

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.
Die Wochenangabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigepreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpolige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 262

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 8. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Tagespolitik.

Der Freitag nahm am gestrigen Dienstag seine Plenarsitzungen nach zehntägiger Ruhepause wieder auf, um die Handelsabkommen mit Japan und England sowie einige kleinere Vorlagen zu erledigen. Am Mittwoch beginnt dann die große Debatte über das Marokkoabkommen, das durch die auszüglichen amtlichen Mitteilungen bekannt geworden ist. Trotz des Triumphs der französischen Presse und trotz des hochfliegenden Wortes des Ministerpräsidenten Caillaux von Marokko als der schönsten Blume im kolonialen Kranz der Republik, wäre die öffentliche Meinung Deutschlands weniger erregt gewesen, wenn nicht der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist mit seinem Rücktritt aus dem Amte das Abkommen gestempelt hätte. Frankreich hat mit Marokko viel, sehr viel erhalten; aber es hat auch ungezählte Millionen aufzuwenden und schwere Arbeit zu leisten, um das gewonnene Gebiet wirtschaftlich ertragsfähig zu machen und kulturell auf die unbedingt notwendige Höhe zu setzen. Leistet Deutschland die gleiche Kulturarbeit in den ihm zugesprochenen Kompensationsgebieten, dann werden auch diese sich zu einem rentablen kolonialen Gebietszuwachs entwickeln, so bedauerlich der Verlust des Kameruner Entenschnabels in jedem Falle bleibt. Immerhin aber handelt es sich bei dem Geschäft um Zukunftswerte, und wenn da ein so hervorragender Sachverständiger wie der bisherige Staatssekretär v. Lindequist im entscheidenden Augenblick den folgenschweren Schritt des Abschiedsgejuches nicht umgehen zu können glaubte, dann ist die Wirkung auf die öffentliche Meinung unaussprechlich. Und gerade in den die gegenwärtige Mehrheit des Reichstags bildenden Parteien hat der Rücktritt Lindequists Bestärkung erregt. Die Stellung des Reichstanzlers in der Interpellationsdebatte ist infolge dessen erheblich schwieriger geworden. Immerhin wird sich eine Mehrheit des Reichstags für die Marokkopolitik des Reichstanzlers aussprechen. Von dieser Interpellation bis zu den Neuwahlen ist nur ein Schritt, und der Wahlkampf wird auch aus den Marokkobesprechungen des Reichstags mehr als deutlich herauslingen.

Am Sonntag und Montag tagte in Berlin der Mittelstandskongress des Hanjabundes. Geheimrat Nieber eröffnete ihn mit einer Ansprache, in der er die Verdienste des Bundes um den Mittelstand hervorhob, der für 15000 Mark 100 Handwerker auf die Brüsseler Ausstellung geschickt habe. Die Mittel, die die rechtsstehenden Parteien für den Mittelstand bereit hätten, seien Geheimnisse. Es wurde dann über die Sanierung des Kreditwesens und andere Fragen des Handwerks verhandelt.

Der Vorstand der Produktentörje in Mannheim hat sich mit der Frage der Schiffsabgaben beschäftigt und beschlossen, die Handelskammer zu veranlassen, im Verein mit dem Stadtrat, jetzt wo die Frage brennend wird, noch einmal beim Reichstag und Bundesrat auch gegen die verbesserte Vorlage Stellung zu nehmen, damit die so schwer erkämpfte Abgabefreiheit unserer Flüsse erhalten bleibe.

Rußland ist eifrig bemüht, soviel per sischen Boden wie möglich an sich zu bringen. Bei irgend einer Streitigkeit an der Grenze sollen nach Angabe der russischen Regierung zwei russische Konsule beleidigt worden sein. Die persische Regierung erklärt, daß davon keine Rede sein kann. Nun wollen die Russen die Provinz Gilan und den Distrikt Talsch besetzen, um die geforderte Genugtuung zu erzwingen, aber der Zweck der Uebung ist nur die Okkupation.

Die zur Beruhigung des Volkes erfolgte Proklamierung der bedingungslosen Annexion Tripolitaniens durch das Königreich Italien kann man so lange nicht ernst nehmen, als

türkische wie arabische Streitkräfte die italienischen Truppen an jedem Eindringen ins Innere des Landes hindern. Auch macht die Verherrlichung der italienischen Waffenerfolge in dieser Proklamation angesichts der tatsächlichen Lage einen sonderbaren Eindruck. Was Wunder, daß auch die im Anschluß an den königlichen Erlass veröffentlichte Regierungsnote, in der sich Italien als den Schirmherrn des türkischen Besitzlandes außerhalb Tripolitaniens darstellt, vielfach Schütteln des Kopfes begegnet. Der Kampf um Tripolis wird von den Türken mit unvermindertem Eifer fortgesetzt.

In Südamerika kriecht es wieder einmal. Der peruanische Minister des Aeußeren erklärte, die Beziehungen zu Ecuador gäben zu Besorgnissen Anlaß; die Beziehungen zu Kolumbien und Bolivien seien befriedigend; mit Chile sei eine friedliche Regelung der Streitfrage ummöglich, es sei deshalb nötig, langsam zu rufen. Verschiedene Redner bekämpften die Politik der Regierung und befürworteten eine friedliche Beilegung des Streitfalles mit Chile.

Die sinnlos fortschreitende Revolution in China beginnt die Fremden zu gefährden. Kaiserliche wie revolutionäre Truppen plündern, sengen und morden, da nirgends Disziplin herrscht. Der Oberbefehlshaber des internationalen Geschwaders auf dem Yangtse vor Hankau, der englische Admiral Winsloe, telegraphierte dem deutschen Gouverneur in Tjingtau, die Zeit zum Eingreifen der europäischen Mächte in China sei gekommen und es sei ratsam, daß jede von ihnen sofort Truppen nach Shanghai entsende. Da mit der gesamten chinesischen Bevölkerung Shanghais auch die dort liegenden chinesischen Kriegsschiffe ohne Ausnahme zu den Rebellen übergingen, so begab sich der deutsche große Kreuzer „Gneisenau“ zum Schutze der Reichsdeutschen nach Shanghai, trotzdem die Ausländischen den Fremden Schutz zusicherten und ihr Versprechen bisher auch innehielten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Nov.

Eingegangen ist das deutsch-französische Marokko-Kongoabkommen. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrags zwischen Deutschland und Japan. Staatssekretär Delbrück: Der vorliegende Entwurf ergänzt die bisherigen deutsch-japanischen Abkommen. Diese Ergänzung bezieht sich auf die Kündigungsfrist. Der bisherige am 17. Juli d. J. in Kraft getretene Vertrag ist mit zwölfjähriger Dauer abgeschlossen worden. Die Kündigung hat frühestens am 16. Juli 1923 mit zwölfmonatlicher Frist zu erfolgen. Es besteht die Kündigungs Klausel, daß der Vertrag bis 31. März 1912 mit Wirkung zum 31. Dezember 1912 gekündigt werden kann, falls der Reichstag ihm seine Genehmigung versagt. Der Vertrag soll nunmehr gemeinsam mit dem Zollabkommen mit Japan gekündigt werden können. Neu ist die Bestimmung, daß auch den Postschiffen hinsichtlich aller Erleichterungen und Vorrechte die Meistbegünstigung zugesichert wird. Ich bitte um Ihre Zustimmung. Es entspinnt sich eine unwesentliche Debatte, nach Beendigung der ersten Lesung folgt die zweite, in welcher der Vertrag ohne Debatte genehmigt wird. Das Haus nimmt sodann in erster und zweiter Lesung die Vereinbarung zwischen dem Reich und Japan über das Konsulatswesen, den Vertrag mit Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten und den Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich an. Darauf wird Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Besprechung der auswärtigen Politik u. das Marokko-Kongo-Abkommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. November.

* Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, verläßt Finanzamtmann Claus in nächster Zeit Altensteig, um eine Stelle beim Steuerkollegium in Stuttgart anzutreten.

* **Obstverkehr.** Bis jetzt wurden hier 33 Waggon ausländisches Mostobst ausgeladen; 24 Waggon sind aus Frankreich, 9 aus Italien. In der Hauptsache wurde für den Zentner 7 Mark bezahlt. Ein großer Ueberschuß war heuer das faulige Obst, das insbesondere im franz. Obst enthalten war. Unter diesem war durchschnittlich ein Drittel faul.

* Die Maul- und Klauenseuche ist u. a. Orten weiter ausgebrochen in Schwann, O. Neuenbürg.

* **Umschreibung von Grundstücken.** Nachdem schon bisher durch eine Verfügung des Justizministeriums im Interesse der Verminderung des Schreibwerks in Grundbuchsachen beim Uebergang sämtlicher Grundstücke eines Eigentümers an einen neuen Erwerber das Grundbuch mit den Einträgen in der Weise beibehalten werden konnte, daß auf dessen Titel der Name des seitherigen Eigentümers gelöscht und der neue Eigentümer eingetragen wurde, soll nach einer neuen Verfügung des Justizministeriums weiter gestattet sein, das obige Verfahren auch dann einzutreten zu lassen, wenn der größere Teil der Grundstücke auf einen neuen Erwerber übergeht. Neben der Umschreibung des Grundbuches auf den neuen Erwerber ist dann der dem bisherigen Eigentümer verbleibende Teil der Grundstücke in ein neues Grundbuch zu übertragen. Dieses Verfahren ist jedoch nur dann zulässig, wenn entweder für den neuen Erwerber noch kein Grundbuch existiert und beim Vorhandensein eines solchen die Umschreibung weniger Mühe verursacht, als die Umschreibung der Grundstücke aus dem Grundbuch der Verkäuferer und wenn weiterhin die Ueberlieferung des Grundbuches dadurch nicht erleidet.

|| In Moserleichenbach erlitt ein Säger bei der Arbeit an der Kreisfäge eine schwere Verletzung der linken Hand. Mehrere Finger mußten abgenommen werden.

|| **Stuttgart, 7. Nov.** Nachdem die Verwaltung der verpachteten Grundstücke, sowie der Seen und Fischwasser der Staatsfinanzverwaltung von den Kameralämtern an die Forstämter seit April übergegangen ist, hat sich eine Aenderung damit ergeben, die nicht im Interesse des zahlungspflichtigen Publikums liegt. Die Forstämter sind keine Beamten, die an die Oberamtsverwaltung des Landes angeschlossen sind. Demgemäß wurden ihnen Pachtgüter zugewiesen von verschiedenen Kameralämtern, die sich bisher mit den Oberamtsbezirken deckten. Die Pächter, die bisher ihre Pachtgelder auf Martin an das Kameralamt ihres Wohnortes zahlten, müssen nun an ein Kameralamt einzahlen, das ihnen vollständig fern liegt u. ganz fremd ist. Wenn sie um Borgfrist nachsuchen müssen, dann fehlt der persönliche Kontakt mit der Beamtung. Auch die Beamtung wird nicht mehr so sicher arbeiten können bei Anbörungen aus demselben Grunde; sie kennt die Besitzverhältnisse nicht. Dadurch ergeben sich statt Geschäftsvereinfachungen für das Publikum wie für die Beamten Geschäftsvermehrungen. Es wäre jedenfalls für beide Teile bequemer gewesen, wenn die Pächter an das bisherige Kameralamt zu zahlen hätten, die Verwaltung kann ja dennoch beim Forstamt bleiben. Bisher fiel ein Kameralamtsbezirk mit einem Oberamtsbezirk zusammen, jetzt ist der Kameralamtsbezirk durch die Einziehung der Pachtgelder auf zwei und drei Oberämter oder noch mehr vermehrt worden. Daß dadurch nicht nur mehr, sondern auch ein erschwertes Geschäft besonders auch für die kameralamtlichen Kassen hinzugekommen ist, wird nicht bestritten werden können.

|| **Stuttgart, 7. Nov.** Die Katastrophe auf dem Nordbahnhof ereignete sich dadurch, daß eine Lokomotive beim Rangieren mit einem Güterwagen auf eine kreuzende Maschine stieß. Ihr Führer wurde eingeklemmt und war nicht mehr im Stande,

den Dampf abzustellen. Die Maschine sauste viel mehr vom Rangierberg herunter auf eine leere Unterkunfthütte, während der Führer durchdringende Hilferufe ausschieß. Die Hütte stieg in Trümmer. Der Führer wurde durch den ausströmenden Dampf getötet. Die beiden anderen Opfer waren überfahren worden. Der Aufkuppel Barth ist noch in dieser Nacht seinen Verletzungen erlegen. Auch der Aufkuppel Rees, den man vergeblich zu operieren versuchte, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Stuttgart, 7. Nov. Das Befinden der bei dem Filderbahnunglück auf dem Vopfer verletzten Personen ist auch nach den heute eingezogenen Erläuterungen befriedigend. Die Persönlichkeit des dritten bei dem Unglück auf dem Vopfer am Sonntag abend Verletzten ist nunmehr festgestellt. Es ist der ledige Monteur Franz Huber, angestellt bei der Akkumulatorenfabrik in Hagen.

Hörsing, 7. Nov. Ludwigburg, 7. Nov. Gestern brannte die den drei Besitzern Gottlieb Seif, Wwe., Schreinermeister Reichert und dem W. H. Böhm gehörige Scheuer, ferner die dem Waldhornwirt Schwarz gehörige Doppelscheuer bis auf den Grund nieder.

Dettingen, 7. Nov. Mit dem Zug abends 8.23 Uhr kamen von Böblingen her auch einige hier wohnhafte, in Stuttgart arbeitende Maurer noch in die Bahnhofsrestauration. Dort kam es kurze Zeit darauf zu Streitigkeiten, die sich später auf der Straße fortsetzten. Durch Schüsse, die dabei fielen, wurden die beiden hier stationierten Fortwarte aufmerksam gemacht und glaubten, es seien vielleicht Wilderer. Als sie nun von ihrem Spürgang wieder nach Hause zurückkehren wollten, fielen ihnen zwei der Maurer nach und schossen auf sie. Fortwarte Seifried wurde durch einen Schuß in Brust und Arm schwer, sein Kollege Schmid durch einen Schuß in den Kopf leicht verletzt. Beide wurden noch in der Nacht in die Chirurg. Klinik nach Tübingen geschafft. Einer der Täter, der verheiratete Maurer Karl Pöffler, hat sich, als er verhaftet werden sollte, mit seinem Gewehr erschossen; der andere wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Kallental, 7. Nov. Der 4 Jahre alte Knabe eines hiesigen Arbeiters ist von einem Automobil überfahren worden. Das arme Kind wurde so schwer verletzt, daß ihm ein Fuß abgenommen werden mußte.

Zur Gasexplosion in Gmünd.

Gmünd, 7. Nov. Die Untersuchung ergab, daß an der Gasleitung ein Verschlusstück fehlte. Es ist noch nicht aufgeklärt, wer es entleert hat. Die Explosion selbst entstand dadurch, daß Fabrikant Ziegler mit einem offenen Licht das Zimmer seiner Söhne betrat. Wieder eine Warnung für ähnliche Fälle. In dem Befinden des schwerverbrannten Fabrikanten und seines leicht verletzten jüngsten Sohnes ist bis zum Mittag keine Verschlimmerung eingetreten.

Gmünd, 7. Nov. Ueber den schrecklichen Unfall in der Familie des Bijouteriefabrikanten Wilhelm Ziegler berichtet die Remszeitung folgende Einzelheiten: In dem mittleren Zimmer des unteren Stockes schliefen die beiden Töchter des Fabrikanten W. H. Ziegler, während in den beiden Zimmern der Nordseite, die mit dem mittleren in Verbindung

stehen, die 4 Söhne Zieglers schliefen. Wie die älteste Tochter angibt, gingen die Brüder gegen halb 10 Uhr zur Ruhe. Dabei seien sie noch sehr fidel gewesen. Nach Mitternacht erwachten die beiden Mädchen, weil sie die nebenan schlafenden Brüder fürchterlich stöhnen hörten. Da sie bemerkten, daß beide Türen des Zimmers offen standen und überdies das kleine Mädchen ein Geräusch wie von Tritten vernommen haben will, öffneten beide das Fenster, schrien um Hilfe und stiegen selbst durch das Fenster auf die Straße. Inzwischen war der im 1. Stock schlafende Vater der Mädchen erwacht und kam die Treppe herunter, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. Als er die am Aufgang der Treppe angebrachte Gaslampe anzünden wollte, erfolgte eine fürchterliche Explosion, durch die sämtliche Fenster und die geschlossenen Türen des unteren Stockes hinausgeschlagen wurden. Wie fürchterlich die Gewalt der Explosion war, erhellt daraus, daß die Glasfenster etwa 25 Meter weit geschleudert wurden und sogar Vorhangstücke etwa 15 Meter weit über der Straße an einem Zaun hingen. Der herbeigeeilte Nachbarknecht bot sich ein schrecklicher Anblick: Die drei ältesten Söhne des Herrn Ziegler lagen leblos in ihren Betten, während der jüngste, der aufschreiend etwas von der Gefahr wahrgenommen, sich bis vor die Türe gewälzt hatte. Die alsbald ankommende Abteilung der Sanitätskolonne stellte die ersten Wiederbelebungsversuche an. Bei dem 25 Jahre alten Konrad, dem 23 Jahre alten Josef Karl und dem 20 Jahre alten Julius Hermann waren die Wiederbelebungsversuche leider vergeblich, während der jüngste der vier Brüder, der 15jährige Anton, wieder zu sich kam und auf dem Wege der Besserung ist. Der Vater hatte schwere Brandwunden namentlich im Gesicht erhalten und kann auch von Glück sagen, wenn ihm das Angekocht erhalten bleibt. Auch die Mutter der Verunglückten erlitt Brandwunden. Es ist festgestellt, daß der kurz nach dem Austritt des Leitungsrohrs aus der Gasuhr ausgebrachte sog. Verschlusstück fehlte. Wie dieser Verschlus sich lösen konnte, ist vorerst nicht aufgeklärt. Die sämtliche Türen einzelstüchlig der Haustüre offen gefunden wurden, ist die Person aufgetaucht, es handelte sich um einen Racheakt. Jedoch ist die Annahme noch mit Vorsicht anzunehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ulm, 7. Nov. Vor dem Schwurgericht wurde gestern die dreitägige Verhandlung gegen den 42 Jahre alten Plästerer und Tagelöhner Wilhelm Krauß von Göppingen wegen Brandstiftung zu Ende geführt. Trotz dem 70 Zeugen vernommen wurden, konnten die Schuldmomente bei vier allen Fällen nicht mehr so aufgestellt werden, daß eine Verurteilung erfolgen konnte. In diesen Fällen wurde Krauß als freigesprochen. Im Verdenberger Brandfall, in dem der Verdächtige ein Geständnis abgelegt hatte, wurde er unter Ausschluss mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. 6 Monate Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Damit sind die Schwurgerichtssitzungen des letzten Quartals zu Ende.

Zur Reichstagswahl.

Ulm, 7. Nov. Der von der Volkspartei als gemeinschaftlicher liberaler Reichstagskandidat an Stelle des Rechtsanwalts Hähule und des Handelskammersekretärs Rehm den Nationalliberalen vor-

geschlagene Dr. Vogelgang in Söflingen hat die Zusage, als Kandidat aufzutreten, laut Ulmer Zeitung, zurückgezogen. Das Blatt bemerkt dazu: Die Leitung der Deutschen Partei habe annähernd 2 Wochen gebraucht, den Kandidaten der Volkspartei zu prüfen und ihn dann zu verwerfen. Es werde nicht angehen, weiterhin den Eigensinn der Geislinger und Ulmer Volkspartei für das Scheitern der liberalen Einigung im 14. Reichstagswahlkreis verantwortlich zu machen und man könne es Dr. Vogelgang nicht verübeln, wenn er seine Kandidatur zurückziehe. Ein Vorschlag der Deutschen Partei liege aber überhaupt nicht mehr vor. Man werde sonach die Einigung der liberalen Parteien als mißlungen betrachten müssen.

Aus dem Reich.

Hohenstaufen, 7. Nov. Heute vormittag ist ein Haus in der Ulmerstraße etwa 150 Meter von der neuen katholischen Marienkirche entfernt, deren Nordportal am Karfreitag 1908 in die Tiefe sank, zur Hälfte eingestürzt. Auch in diesem Falle versanken die Trümmer in der Tiefe und rissen sämtliches Mobiliar mit sich. Die Bewohner des Grundstücks konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Einstürze dauern fort. Die Unfallstelle ist abgeperrt.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Vindequist.

Berlin, 7. Nov. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Vindequist hat sich heute von den Beamten des Kolonialamtes verabschiedet und die Geschäfte an den stellvertretenden Leiter Dr. Solf übergeben. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er sagte: „Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen noch persönlich Lebewohl zu sagen und Ihnen für Ihre treue, hingebende Mitarbeit und Unterstützung von Herzen zu danken. Wenn Sie mich stets an Sie mit Ihnen — als Staatssekretär, Unterraatssekretär und zum Teil schon als Gouverneur — durchlebten Zeiten gemeinsamer kolonialer Tätigkeit zurückdenken. In dem höchsten Bewußtsein, an der Spitze einer Verwaltung gestanden zu haben, deren Beamten und Offiziere sich stets in besonderer Weise ihrer hohen Pflichten bewußt gewesen sind, und zur Erfüllung derselben allezeit ihre ganze Kraft eingesetzt haben. Die letzten Tage sind mir allerdings durch ein amtlich inspiriertes Telegramm getrübt worden, in dem, ohne einen Beweis dafür zu erbringen, oder auch nur einen Versuch dafür zu unternehmen, unter dem deutlichen Hinweis auf das Kolonialamt gegen eine „nachgeordnete“ Stelle die schwere Beschuldigung erhoben worden ist, durch den Bruch der Amtsverschiebung die Abschließ der Kompensationsverhandlungen gestört zu haben. Meine Herren! Ich habe zu lange mit Ihnen gearbeitet, und kenne Sie zu genau, um nicht die seltsamste Ueberzeugung zu haben, daß Sie alle, von denen ja übrigens nur ein ganz kleiner Kreis von dieser Angelegenheit, die hier im Amt stets aufs Diskreteste behandelt worden ist, etwas gehört hat, Sie zu nicht fähig sind, und daß Sie auch jederzeit mit ruhigem Gewissen der Präzisierung der ganz allgemein gehaltenen Vorwürfe entgegensehen können. Ich werde meinen getreuen Mitarbeitern hier und draußen sowie meinen deutschen Kolo-

In der Flugmaschine über der Schlacht.

Die blutige Schlacht bei Tripolis, die nach den allmählich einlaufenden genaueren Berichten den Italienern schwere Opfer gekostet hat, hat auch im weiteren Sinne für alle Militärmationen eine besondere Bedeutung, denn am 26. Oktober haben sich zum ersten Mal Flugmaschinen in einem wirklichen Kampfe erprobt, und diese Probe mit Ruhm bestanden. „Der 26. Oktober“, so schreibt der Kriegskorrespondent des Corriere della Sera, „bleibt ein Ruhmestag für die italienischen Militärflieger, denn zum ersten Mal haben Flugmaschinen an einem wirklichen Kriege teilgenommen, haben bewiesen können, was sie im Frieden gelernt haben. Und die Erfolge waren von größter Bedeutung.“ Am Abend nach dem Kampfe hat der Berichterstatter den Führer der italienischen Militärflieger, den bekannten Hauptmann Piazza, bei den Flugschuppen aufgesucht, die südlich von Tripolis liegen, langgestreckte, schnell errichtete Schuppen, in denen eine Reihe von Flugmaschinen stehen und wo Soldaten und Mechaniker am Werke sind. Hauptmann Piazza war am Morgen während des Kampfes aufgestiegen und länger als eine Stunde in der Luft geblieben. Er lehnt lächelnd die Glückwünsche der Besucher ab und meint, dieser Flug sei weiter nichts Besonderes. „Gewiß“, fügt er hinzu, „die Kriegsbearbeitbarkeit der Flugmaschine ist nunmehr bewiesen, und sie hat sich als außerordentlich nützlich gezeigt. Nach den letzten großen Vorfällen hat daran übrigens kaum noch einer von uns gezweifelt. Von meinem Flugzeug aus konnte ich wie von einem begünstigten und unerreichbaren Beobachtungsposten aus die Entwicklung der Schlacht und ihren Verlauf in allen Phasen beobachten. Ich sah deutlich die Be-

wegungen auf beiden Seiten und konnte wertvolle Schlüsse auf die angewandte Taktik ziehen. Meine Hauptaufmerksamkeit richtete sich naturgemäß auf die Türken, die mir keine Rätsel mehr aufgeben konnten. Ich beobachtete das Auffahren und die Aufstellung ihrer verschiedenen Batterien, sah, wie an einigen Stellen ganz dünne Schützenketten vorgeschoben wurden, um das Borhandensein einer stärkeren Macht vorzutäuschen, und dann sah ich die Kavallerie anrücken, sie schien eine Attacke vorzubereiten, blieb aber kurz vor den Vorposten stehen und ging nicht weiter. Die Türken bemühen sich unausgesetzt, den Umfang ihrer Verluste zu verheimlichen, und wo es nur irgend geht, schleppen sie Verwundete und Tote davon. Ich konnte das deutlich wahrnehmen. Von meinem Flugzeug aus sah ich auch, wie sofort die Stellen der Gefallenen von neuen Soldaten eingenommen wurden, die dabei die Patronenflaschen der Gefallenen leerten, denn anscheinend herrschte Munitionsmangel.“ Eine besondere Aufgabe der Flieger war es, die Erfolge der Artilleriefeuers zu beobachten, um nötigenfalls falsche geschätzte Entfernungen zu berichtigen. In diesem Punkte beschränkte sich Hauptmann Piazza auf einige kurze Bemerkungen, wobei er darauf hinwies, daß es nicht angebracht sei, diese militärischen Einzelheiten dem Publikum mitzuteilen. „Ich kann Ihnen z. B. verraten, daß die ersten Schüsse unserer Batterie zu kurz waren. Das war vom Flugzeug aus genau zu beobachten, ich verständigte die Batterieführer, die Entfernung wurde korrigiert, und alsbald erreichten unsere Geschosse genau das gegebene Ziel. Um alles zu sagen: die feindlichen Vorposten waren anfangs 2000 Meter von uns entfernt und einige 500 Meter dahinter standen die Reserven. Ich konnte auch das Abrücken von 200 feindlichen Reitern gegen Bu-Meliana melden, die hinter einer Düne gedeckt vorgingen, in Nähe der „Sicilia“, und dann beobachtete ich bei Janjur größere Truppenanhäufungen.

Als ich noch meiner zweiten Rundflugsfahrt wieder hierhin kam, war das Lager verschwunden. Anscheinend waren sich die Türken über die Gefahr, von mir entdeckt zu werden, klar geworden und hatten sich verborgen. Ich habe am Morgen in ungefähre einer Stunde gegen 125 Kilometer zurückgelegt. Die Luvverhältnisse sind uns außerordentlich günstig, in Höhen von 300 bis zu 1000 Meter fliegt man in vollkommener Windstille.“ Jeden Morgen unternimmt Kapitän Piazza, der Führer der Flieger, mit seinen Kameraden Rundflugsfahrten. Aber bisher hatten die Flugmaschinen an keinen Kämpfen mitwirken können, erst jetzt hat die Flugkunst bei einer wirklichen Schlacht ihren Wert und ihre Bedeutung erweisen können. „Die Abenddämmerung kommt, nun steigt der Leutnant Savotti auf den Sitz seines Eindeckers, richtet seinen Flug gegen das Meer, steigt zu etwa 600 Meter Höhe auf und kreist dann über der Stadt, wo die Flugmaschinen stets lebhaftes Neugierde erwecken. Die Flieger im Abendhimmel über Tripolis: das ist das Schauspiel, das hier regelmäßig den Tag beschließt.“

Ein Biedermann. Gast: „Hier hast' mein letztes Geld, was ich jetzt noch verzehr', mußt du mir kreditieren!“ Wirt: „Nein, Seppel, jetzt hast' d' genug getrunken; wenn man a Kran's Weib zu Hause hat und vier Kinder, die nach Brot schreien, da seht man sich nicht ins Wirtshaus und macht Schulden; komm wieder, wenn d' Geld hast!“

Ein vortreffliches Mittel. Herr (einen Arzt auf der Straße ansprechend): „Ach, bester Herr Doktor, mir ist ganz erbärmlich zu Rute. Ich kann mich kaum noch fortbewegen vor Mattigkeit. Sagen Sie mir um Gottes Willen, was ich nehmen soll.“ Arzt: „Eine Droste!“

nien, denen 20 Jahre meines Lebens gewidmet gewesen, stets Treue und wärmstes Interesse bewahren." Gouverneur Dr. Solf und Unterstaatssekretär Dr. Konze versicherten den Scheidenden der treuesten Anhänglichkeit und Dankbarkeit aller, denen es jemals vergönnt gewesen sei, mit ihm und unter ihm zu arbeiten.

Ausländisches.

Das englische Unterhaus und die Beziehungen Englands zu Deutschland.

London, 7. Nov. Staatssekretär Grey erklärte auf die Anfrage eines liberalen Abgeordneten mit Bezug auf einen in einem österreichischen Blatt veröffentlichten Artikel über ein Interview, das diesem von dem britischen Botschafter in Wien gewährt wurde, sowie mit Bezug auf einen Bericht in der deutschen Presse über eine von dem damaligen Marineminister Mac Kenna gehaltene Rede, in welcher beiden Fällen die deutsche Politik angegriffen wurde, bzw. angegriffen sein soll, der britische Botschafter in Wien habe in keiner Weise an der Veröffentlichung des Artikels teilgenommen, über den man sich beklagt hat. Auch hatte er keine Kenntnis von ihm vor seiner Veröffentlichung. Mac Kenna hat in seinen Äußerungen nicht die erwähnten Äußerungen getan. Vielmehr ist die in Frage stehende Stelle in einem Bericht aus fremder Quelle eingeschoben worden. Grey drückte die Hoffnung aus, daß sich die öffentliche Meinung in Acht nehmen werde, sich durch falsche Behauptungen fortsetzen zu lassen. Grey charakterisierte die weiteren die Folgen, die sich ergeben, wenn falsche Nachrichten berichtet und geglaubt werden. Die Erbitterung und die Erregung in der Öffentlichkeit würde dadurch übermäßig werden. Mit dem glücklichen Abschluß der Marokko-Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland werde, hofft der Staatssekretär, die Spannung verschwinden, die in der britischen und deutschen Presse zu Verdächtigungen und falschen Auslegungen geführt hat. Gemäß dem im Unterhaus wie im Oberhaus gemachten Mitteilungen wird späterhin Gelegenheit zu einer Erklärung und Diskussion über unsere auswärtigen Angelegenheiten sein. Ich werde, so hoffe ich, dann in der Lage sein, mich gründlicher damit und mit anderen Angelegenheiten zu befassen. King fragte sodann, ob die Versicherungen und Erklärungen der englischen Regierung von der deutschen Regierung freundlich und ohne Forderungen entgegengenommen worden seien. Grey erwiderte, seines Erachtens sollte King nach einer gründlichen und wohlwollenden Mitteilung nicht noch ergänzende Fragen an ihn richten. Er müsse sich auf das verwiesen, was er bereits mitgeteilt habe, nämlich, daß keine der ergangenen Mitteilungen derartig gewesen ist, um irgend eine Schwierigkeit zwischen den beiden Regierungen zu verursachen.

Das Marokko-Abkommen.

Die schönste Blume im französischen Kolonialkranz hat der Ministerpräsident Caillaux soeben vor seinen Wählern das Sultanat Marokko genannt; er zweifelt also nicht daran, daß alle Regierungen, welche seinerzeit die Beschlüsse der Konferenz zu Algier unterzeichnet haben, auch der Vereinigung des nordafrikanischen Reiches mit Frankreich zustimmen werden. Nach der Aufnahme, die der nunmehr deutsch-französische Vertrag in allen europäischen Hauptstädten gefunden hat, ist der Premierminister zu seiner Auffassung auch berechtigt. Marokko ist von jetzt ab als eine französische Kolonie anzusehen. In Paris hat man durchgejagt, was man von vornherein wollte, daß niemand sonst in dem bisherigen Sultanreich noch etwas zu sagen hat, denn die Spanier, die noch in einem Hafen eine Truppenabteilung stehen haben, werden diesen in absehbarer Zeit ebenfalls räumen.

Die französische Republik ist um Marokko reicher geworden, Deutschland um einen Teil des französischen Kongogebietes, aber die Beziehungen zwischen den beiden Staaten ändern sich nicht. In die oben erwähnte Rede des Premierministers Caillaux fällt kein wärmerer Ton hinein, der erkennen ließe, daß die jetzt getroffene Abmachung auch für später ihre Früchte tragen könnte. Beide Nationen werden nach der Anschauung des Leiters der Pariser Regierung in Achtung nebeneinander leben, aber was es mit der uns von jenseits der Vogeien gewidmeten Achtung auf sich hat, das erkennen wir leider nur zu häufig aus dem Inhalt der fast durchgängig chauvinistischen Zeitungen. Wir sind mit dem Marokkovertrage um diesen Streitfall herumgekommen, aber umsonst werden wir darauf warten, daß von der Statue der Stadt Straßburg auf dem Konterbrenn-Platz in Paris der Transversal entfernt werden wird, der die Revanche andeutet.

Nichtstimmung über das Marokkoabkommen herrscht laut „V. Z.“ nicht nur bei einem Teil der deutschen Bundesfürsten, wie z. B. bei dem Herzog-Regenten Albrecht von Braunschweig, dem

Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, sondern auch in der aller nächsten Umgebung des Kaisers. Der Rücktritt des Herrn von Bindequist soll mehrere höchgeachtete Personen zur Nachprüfung und Beurteilung der Marokkopolitik des Kanzlers bestimmen haben. — Herr v. Bindequist will demselben Blatte zufolge wegen der ihm seines Rücktritts halber von mehreren halbamtlichen Organen gemachten scharfen Vorwürfe, in denen er eine Kränkung seiner persönlichen Ehre erblickt, in seiner Eigenschaft als Hauptmann der Reserve den zuständigen Ehrentat anrufen.

Paris, 7. Nov. Der Sultan von Marokko hat mitteilen lassen, daß er dem deutsch-französischen Abkommen zustimme.

Paris, 7. Nov. Wie der Minister des Aeußern im heutigen Ministerrat mitteilte, haben außer Sultan Said selbst auch die italienische und die russische Regierung ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Abkommen gegeben.

Paris, 7. Nov. Im heutigen Ministerrat unterzeichnete Präsident Fallières den Gejehentwurf betreffend das deutsch-französische Abkommen. Dieses wird heute dem Bureau der Kammer zugehen.

Paris, 7. Nov. (Kammer.) Das deutsch-französische Abkommen wurde an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 6. Nov. Der Kriegsminister gibt soeben offiziell folgende von Cuver Bey und dem Scheif der Senussi übermittelte Depesche aus: „Die türkischen Truppen nahmen Derna wieder ein. Die Italiener hatten fünfhundert Tote; der Rest der italienischen Besatzung wurde gefangen genommen. Achtzehn Geschütze wurden erbeutet. Auf türkischer Seite gab es 80 Tote und 80 Verwundete.“

Tripolis, 7. Nov. Gestern haben die Araber, die sich in der Gegend von Jahzur befanden, den Italienern Mäusergewehre und Munition ausgeliefert. Die Cholera herrscht noch immer im Lager von Anzara.

Mailand, 7. Nov. Die Kriegspresse drängt neuerdings die Regierung, die Dardanellen zu blockieren und Konstantinopel zu bedrohen. Die „Stampa“ beispielsweise schreibt, die vertragliche Neutralität der Dardanellen habe zur Voraussetzung, daß die Türkei eine neutrale im Frieden befindliche Macht sei. Diese Voraussetzung falle bei dem jetzigen Kriegszustand fort. Die Flotte habe volle Freiheit der Bewegung für ihre Flotte, Italien habe daher auch die volle Freiheit der Verfolgung. Wir möchten unsere Leser bezweifeln, daß die italienische Regierung bei der gegenwärtigen Stimmung der Mächte den Standpunkt der „Stampa“ zum ihrigen macht.

Die Revolution in China.

Peking, 7. Nov. General Wu, der kürzlich neu ernannte Gouverneur der Provinz Schansi, ist heute morgen in seinem Schlafzelt bei Schichachuang von dreißig Mandchus ermordet worden. Bei ihrer Verhaftung erklärten die Mandchus, Wu habe im geheimen den Rebellen angehört.

Peking, 7. Nov. Da die Zensur für die Presse aufgehoben ist, veröffentlichten die chinesischen Zeitungen lange Berichte über die Ereignisse in Hantsu und meinten die Führern der Kaiserlichen die Schuld bei. Sie behaupten, die Revolution in Schanghai sei eine direkte Folge der Netzereien. Diese vermehrten die allgemeine Beunruhigung und die Feindseligkeit gegen die Mandchus.

Die britische und amerikanische Regierung ergreifen wirksame Maßnahmen, um ihre Landesangehörigen im Falle einer für die Fremden entstehenden Gefahr zu beschützen; eine solche wird noch immer für wahrscheinlich gehalten. Nach den Briefen eines Offiziers, der zum Stabe Juanjichais gehört, verlangt der Führer der Aufständischen Linanhang u. a., daß der kaiserliche Haushalt mit den gesamten Leuten des Gefolges aus Peking entfernt werde. Konsularberichte aus Nanking besagen, viele Chinesen flüchten auf das Land, da sie glauben, daß die Mandchus nach Nanking zurückziehen, und die chinesischen Einwohner niedermekeln.

Juanjichai befehlt der fünften Division, von Schanghai nach Nanking vorzurücken. Infolgedessen passierten nachts neun Truppenzüge Baotingsu. Die dritte in Schanghai stehende Division kommt abends in Lontschu an. Die Handelskammer in Peking ersucht die Regierung um viertausend Gewehre mit Munition zur Bewaffnung einer von der Kaufmannschaft zu bildenden Polizeitruppe.

Peking, 7. Nov. Es verlautet, daß nach der Ermordung des Generals Wu heute einige Kämpfe zwischen Mandchus und Chinesen stattgefunden haben, bei denen verschiedene Offiziere und Mannschaften getötet wurden.

Vermischtes.

* Ein Hamburger Restaurateur vermischte aus seiner Buffetkaffe fünf Mark in Briefmarken, und der Verdacht lenkte sich auf eine junge Verkäuferin. Zum Glück entdeckte der recherchierende Kriminalbeamte, daß es Münze gewesen waren, die in die Geldschublade gedrungen waren und die Marken gestrichen hatten.

* Eine Verzögerung bei einer Hinrichtung fand in Frankfurt an der Oder statt. Der wegen Mordes zum Tode Verurteilte hatte sich in der Nacht die Pulsader der rechten Hand durchschnitten und wurde bewusstlos in der Zelle aufgefunden, als man zum letzten Gange ihn abholen wollte. Erst nachdem festgestellt war, daß der Delinquent Bewußtlosigkeit vorausschickte, konnte mit einstündiger Verzögerung die Exekution vollzogen werden.

* Brüderchen und Schwesterchen. Die Frau des Landwirts Nilles in Morcheid (Rheinprovinz) war nach Trier zum Einkauf gefahren. Ihre beiden Kinder, ein fünfjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen wollten die Mutter vom Bahnhof abholen, verließen sich aber und wurden nach langen Stunden, vor Kälte erstarrt, im Feld aufgefunden. Der brave Junge hatte sein Schwesterchen in rührender Sorgfalt mit seinen Kleidern zugedeckt. Der Knabe war bereits tot, das Mädchen konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

* Ein Ueberfall im Birtshaus. In Birtshaus ist in das Restaurant von Bortowski, in dem sich ein zahlreiches Publikum befand, eine Bande von 25 Personen eingedrungen; sie bedrohten die Gäste mit vorgehaltenen Revolvern und plünderten sie völlig aus. Ein Kellner, der sich widersetzen wollte, wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Die Räuber machten eine reiche Beute an Geld und Preziosen und entkamen unangehalten.

* Ein tapferes und umsichtiges Fräulein war eine junge Telephonistin in Pittsburg, die, als in dem Fabrikgebäude, in dem sie bedienstet war, Feuer ausbrach, nicht von ihrem Posten wich, sondern erst sämtliche Stellen, die für die Rettung des Gebäudes in Betracht kamen, in Kenntnis setzte. Als letzte verließ die tapfere Dame das brennende Gebäude.

Handel und Verkehr.

* Roskohlmart Stuttgart—Nordbahnhof, 7. November. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren gestern im ganzen 334 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 221 Waggons. Die Zufuhren verteilen sich auf folgende Länder: Erzielte Preise per 10 000 Kilo, bahnamtliches Gewicht Stuttgart: 5 Waggons aus Oesterreich-Ungarn, 200 aus Frankreich (700—1080 Mt.), 14 aus Italien (1000 bis 1060 Mt.), 2 aus der Schweiz. Nach auswärts wurden 90 Waggons verkauft. Kleinverkauf Mt. 4.80 bis Mt. 5.60 per Ztr. Markt ziemlich lebhaft.

Heute stehen im ganzen 246 Waggons auf dem Martte. Neu zugeführt sind 161 Waggons und zwar: 155 Waggons aus Frankreich, 3 aus Oesterreich, 3 aus Italien.

Stuttgart, 7. November. (Baummarkt.) Der Spätharbstbaummarkt in der Gewerbehalle war mit Bäumen, Beeren- und Hirschsträuchern gut besetzt. Man verkaufte Hochstämmige Äpfel zu 80 Pfg. bis 1,50 Mt., Birnen zu 1—1,50 Mt., Kirschen zu 60—80 Pfg., Aprikosen zu 80 Pfg. bis 1,20 Mt., Blaumen zu 50—80 Pfg., Johannisbeeren kosteten 100 Stück 5—6 Mt., Stachelbeeren 9—10 Mt., Himbeeren 4—5 Mt.

Stuttgart, 7. Nov. (Schlachtochmarkt.) Zugertrieben: 412 Grosvieh, 262 Külder, 1085 Schweine.

Geld aus 1/2 Kilo Schlachtwiecht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählteste von 90 bis 93 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und Ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 80 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) Ältere und weniger fleischige von 76 bis 79 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgewählteste von 92 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 87 bis 91 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 82 bis 87 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) Ältere gemästete von 60 bis 72 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 98 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 92 bis 97 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 85 bis 91 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 62 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 56 bis 59 Pfg.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins vom 31. Oktober bis 6. November 1911.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilo, je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	210(—2 1/2)	191 1/2(—1 1/2)	192 1/2(—)
Mannheim	217 1/2(—2 1/2)	195(—)	192 1/2(—)
Straßburg	217 1/2(—2 1/2)	200(—)	202 1/2(—)
München	230(—2)	212(—)	193(—)

Verantwortlicher Redakteur: L. Saul, Altona.

Druck u. Verlag der W. Neuenhagen Buchdruckerei, L. Saul, Altona.

Altensteig-Nürnberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feiert unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 11. November ds. Jrs.
in das Gasthaus zum „Stern“
freundlichst einzuladen.

<p>Frig Schneider Sohn des Johs. Schneider, Nürnberg.</p>	<p>Karoline Zoller Tochter des Johs. Zoller, Schuhm. Altensteig.</p>
--	---

Kirchgang um 12 Uhr (Turnhalle).
Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Früh eingetroffen:
Feinste Calanata

Südkranzfeigen

1 Pfund 35 Pfennig

neue serb. Zwetschgen

1 Pfund 35 Pfennig

weiße Tafel-Drauben

1 Pfund 40 Pfennig

Schönste große Kastanien

1 Pfd. 30 Pfg. bei 5 Pfd. 28 Pfd.
bei

Chr. Burghard jr.

Egenhanfen.

Eine Partie

Knaben-Anzüge

gibt, um damit zu räumen,
sehr billig ab

J. Kallenbach.

Wohlgeschmack und Belohnlichkeit geben Sie
dem Kaffee durch einen Zusatz
von dem guten



Andre Hofer Feigen-Kaffee

Bei Verwendung dieses vorzüg-
lichen Kaffeezusatzes sind viel
weniger Kaffeebohnen erforder-
lich; auch an Milch und Zucker können Sie etwas ersparen.
Er ist zu haben bei

**Chr. Burghard junior, Fr. Flaig
C. W. Lutz Nachfolger.**

Altensteig.

Empfehle:

- Handtäschchen
- Portemonnaies
- Aug-Geldbeutel
- Tabak-Beutel
- Zigarren-Etuis
- Zigarren-Spitzen
- Brieffaschen
- Mundharmonikas
- in allen Preislagen
- Broschen
- Kragenknöpfe
- Manschettenknöpfe
- Taschmesser
- Trinkbeder
- Schreibzeuge
- Bürstentaschen
- Zeitungshalter
- Taschenspiegel
- Taschenkämme
- Kriserkämme
- Aufstreckkämme
- in schöner Auswahl

billigst

C. W. Lutz Nachfolger
Frig Böhler jr.



**Fischer's Deutsch-
Südwest-Wolle**

vertricht jede Hausfrau, weil
dieselbe von bester Qualität,
sehr ausgiebig und billig ist.
In haben in allen besseren
Geschäften, wo nicht vorräthig,
wende man sich an die Firma
**Eduard Fischer
Reutlingen.**

Gesetzt geschützt

Altensteig.

Den Eingang vieler Neuheiten
und schöner Auswahl garnierter und ungarnterter

Damen-, Mädchen-u. Kinderhüte

sowie farbige und schwarze
Jackets, Paletots und Krägen
zeigt hiemit ergebenst an

**Johanna Strobel,
Modistin.**

Trauerhüte in schöner Auswahl

Unterzeichnet er sucht dringend

sämtliche Kläubiger

die einen Arbeitslohn oder durch
Belhilfe u. dergl. an dem Abbruch
der früheren Schwarzw. Treibriemen-
fabrikeinrichtung in Altensteig einen
gerechten Anspruch haben, mir inner-
halb 3 Tagen mitzuteilen, da
nach dieser Frist keine Berücksichti-
gung mehr stattfinden kann

**Karl Mühlhäuser
Ludwigsburg.**

.: Sie finden .:

durch Lösung von Erfinder-
Aufgaben den besten Weg zum
Wohlstand

Gratis Versand durch Patent-
Verwertungs-Gesellschaft Fr.
Heimbach & Co., Köln a. Rh.

Alle lieben

ein gutes, reines, Gesichts, rosiges,
jugendliches Aussehen und schönen
Teint deshalb gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann v. G., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der:
Bienenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei
Apoth. Schiler, Johs. Kallenbach.



das selbsttätige
Waschmittel
gibt schneeweiße
Wäsche ohne Reiben
und Bürsten, nur durch
einmaliges 1/4-1/2 stün-
diges Kochen. Kein
weiterer Zusatz v. Seife
oder Waschpulver er-
forderlich, deshalb billig
im Gebrauch.

Gesundheitlich unschädlich.
Erhältlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL Co. DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Gestorbene.

Stuttgart: Marie Kümmerlen-Senn,
Witwe.
Stuttgart: M. Haas, geb. Helfferich.
Stuttgart: Lucie Sixt, geb. Weisholz,
Kaufmanns-Gattin.
Stuttgart: Ferdinand Lölle, Professor
a. D., 75 J.

Miet-Verträge

empfiehlt die
W. Kiefer'sche Buchdruckerei.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

in den gebräuchlichsten Titulaturen und zwei verschiedenen Qualitäten

sowie

Copierbücher, Briefordner

empfiehlt die

W. Kiefer'sche Buchhandlung, J. Lank.

